

Bis zum bitteren Ende

Autor(en): **Haenni-Reich, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 4: **Parteilichkeit des Wissens**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Bis zum bitteren Ende

Die fortschreitende Kommerzialisierung unserer Welt macht bekanntlich vor nichts Halt. Es mag deshalb gerade für Leute im Schulwesen tröstlich sein, in untenstehendem Interview festzustellen, dass sie nun endgültig alle Lebensbereiche erfasst hat. Das Interview hat unser freier Mitarbeiter Luzi Fehr geführt.

Ihr Berufsverband, deren Präsident Sie sind, Herr Graber, macht neuerdings mit ganz neuen Ideen von sich reden... Zugegeben es ist nicht leicht, darüber zu reden. Zu gerne wird das Problem verdrängt. Aber wir Sargschreiner, Steinmetze und Kranzbinder wollen offen sein; wir haben es gründlich satt dieses vernagelte Denken, denn die Auswirkungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre haben aus dem Bestattungswesen ein fast aussterbendes Gewerbe gemacht.

Offensichtlich eine unselige Situation. Könnten sie den Ursachen noch ein wenig auf den Grund gehen? Seit längerem zeigt alles nach unten, nur negatives Wachstum: Überalterung, Sicherheitsmassnahmen überall, tiefere Tempolimiten, diese unsinnige medizinische Technologie, um nur ein paar Gründe zu nennen.

Es gibt doch auch eine Zunahme etwa an Gewalt auf den Pausenplätzen oder von wirtschaftlich bedingten Suiziden. Vernachlässigbar, traurigerweise. Doch haben wir unsere Hoffnungen noch nicht beerdigt!

Und deshalb haben Sie die IG SARG STEIN KRANZ ins Leben gerufen, sozusagen in letzter Stunde? Genau, wir wollen, zeigen, dass wir wissen, was es geschlagen hat. Und – dass wir dem wirtschaftlichen Denken gegenüber den Deckel noch nicht zugemacht haben. Unser Gewerbe soll auferstehen!

Gewiss, und wie soll das aussehen? In einem Wort: Wir müssen Sterben wieder attraktiver machen.

Das sind ja düstere Aussichten. Genau. Und darum haben wir jetzt das SLEEP 'n' PEACE-Label entwickelt. Unter diesem Label bieten wir ab sofort Folgendes: lebendige Kundenbetreuung, ein Preis-Leistungs-Verhältnis an dem nichts faul ist, und vor allem ultimative Qualität. Es ist doch so, wir müssen die Kunden unbedingt besser motivieren. Aus diesem Grunde haben wir auch die Cash and Sleep geschaffen, die Ablebensversicherung, die erheblichen Discount garantiert für frühes Verschiden, und dazu den Autofahrerzusatz Crash and Cash.

Aber sind denn die Leute nicht schon genug belastet mit den Krankenversicherungsprämien? Eben! Wir gehen gerade davon aus, dass sie sich der durchschnittliche Lebende gar nicht lange leisten kann. Da liegt noch viel Motivierungspotential begraben. Wir arbeiten hier übrigens zusammen mit einer immer grösser werdenden Anzahl von Pensionskassen und der AHV, die sich ja alle auch wirtschaftlich neu orientieren müssen.

Sie sind da offensichtlich im Einklang mit der kürzlich von den Wirtschaftsverbänden lancierten Sterbepflichts-Initiative: «Wegtreten – Wachsenlassen». Sie wird ja bekanntlich massiv von den heimataktiven Parteien bekämpft, weil sie auf die betagten Wähler zielt. Nein, mit Politik wollen wir nicht auch noch zu tun haben. Die ist tabu. Wir sind strikte gegen noch mehr Intervention und Lenkung von oben. Es gibt einfach Zeiten, da darf man nicht länger unbeweglich sein, da müssen wir selber die Schaufel in die Hand nehmen und hineinknien.

Gut, wollen wir nicht noch die politischen Geister aufwecken. Was planen Sie weiter? Mitfinanziert von der Arbeitslosenversicherung machen wir Werbung, Werbung und nochmals Werbung, denn wie sagt man doch so schön im Business: Wirb oder stirb!